

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Damit erhält das Bündneroberland, eine der schönsten Gegenden Graubündens, bessere Verbindung mit dem übrigen Kantonsteil und mit dem schweizerischen Bahnnetz.

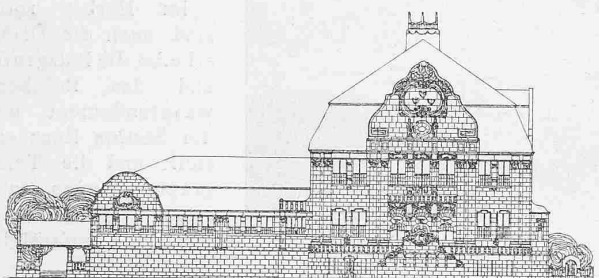
Möge die neue Bahn diesem nicht genügend gekannten und gewürdigten und daher trotz seiner grossen landschaftlichen Schönheit noch verhältnismässig wenig besuchten Alpentale den von ihm durch die Bahn erhofften allgemeinen Aufschwung bringen.

Chur, den 24. März 1903.

Wettbewerb für ein neues Kunsthaus in Zürich.

I.

Wir beginnen die Darstellung der mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe für ein neues Kunsthaus in Zürich mit der Veröffentlichung der wichtigsten Ansichten, Grundrisse und Schnitte des mit dem ersten Preise bedachten Projektes Nr. 39 mit dem Merkzeichen: Drei blaue Punkte, von dem



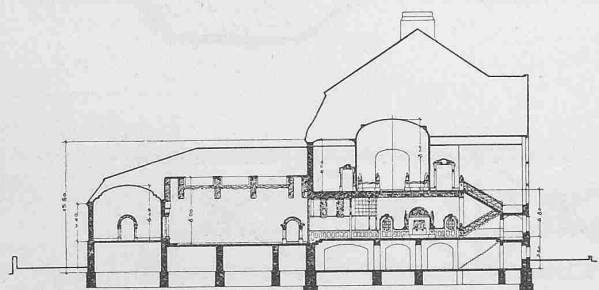
Fassade gegen den Heimplatz. — Masstab 1:800.

Architekten *J. Haller* aus Zuzach in Karlsruhe. Hinsichtlich der Beurteilung dieser Arbeit sei auf das in Nr. 20, S. 227 veröffentlichte Gutachten des Preisgerichtes verwiesen.

Miscellanea.

Die Restaurierung der Residenzfassade in München. Dass die alte Residenzfassade mit ihren prächtigen Marmorportalen, den bronzenen Wapenlöwen und der reizvollen Madonnastatue ursprünglich nicht das graue, bisherige Gewand trug, davon zeugten die noch bis in die letzte Zeit wahrnehmbaren Spuren von Freskomalereien, über deren Schöpfer man leider nichts Bestimmtes weiss. Jedenfalls war diese Bemalung schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts fertig und wurde nach dem spätern Residenzbrand wieder erneuert. Die Rauheit des Münchner Klimas, dem gerade diese Wetterseite voll ausgesetzt ist, hatte aber schon seit sieben Jahrzehnten die Malerei fast vollständig verwischt.

Da nach der Renovierung des Königs- und Festsaalbaues in den letzten Jahren eine Renovation auch des ältesten Teiles an der Residenz-

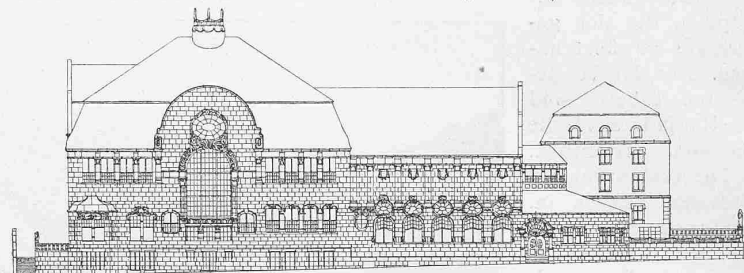


Querschnitt. — Masstab 1:800.

strasse schon aus baulichen Gründen unbedingt notwendig erschien, entschloss man sich nach reiflicher Prüfung der Sachlage dabei auch die Erneuerung der Fassadenbemalung in Freskotechnik im engsten Anschluss an den frühern Bestand vorzunehmen. Den nötigen Aufschluss über die ehemalige Bemalung konnten allein alte Kupferstiche geben. Nach Mitteilungen Dr. *Karl Trautmanns* in der «Süddeutschen Bauzeitung» kommt als Grund-

lage für den Maximilianischen Haupttrakt ein Stich von Merian in Betracht, der in dessen «Topographia Bavariae 1644» in München erschienen ist. Als Vorbild für die Architekturmalerei des Annexes am Königsbau dient ein grosses Blatt des Münchener Kupferstechers *Michael Wening*, das, wahrscheinlich um 1700 entstanden, nur mehr in einem einzigen Exemplar bekannt ist und sich in einer Privatsammlung befindet, aber vom Besitzer zur Verfügung gestellt wurde. Während die architektonische und

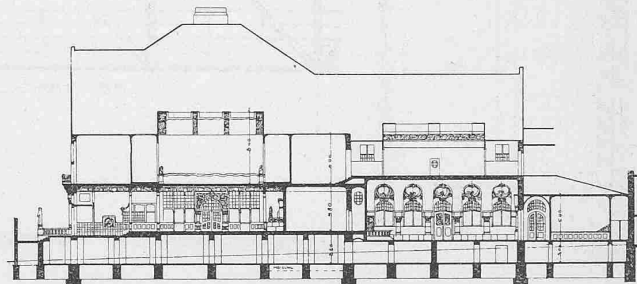
I. Preis. Merkzeichen: Drei blaue Punkte. Verf.: *J. Haller*, Arch. in Karlsruhe.



Fassade gegen die Kantonsschulstrasse. — Masstab 1:800.

figürliche Malerei an dem gegen den Max-Josephplatz zu gelegenen Zwischenbau durch Kunstmaler *Josef Huber* seit Sommer 1902 in Angriff genommen und bald nach Ostern 1903 fertig gestellt wurde, wird die Architekturmalerei an der Hauptfassade durch Hofdekoremaler *August Schultze* ebenfalls in Freskotechnik ausgeführt.

Mit der baulichen Renovierung der Fassade, die natürlich vor Anbringung der Malereien vorgenommen wurde, ging die Reinigung und Ausbesserung ihres hauptsächlichlichen Schmuckes, des Kapellen- und Kaisertores, des Nischenaufbaues der Madonna, sowie der Erzbilder und Erzornamente Hand in Hand. Die Wiederherstellung der Portale und der Nische der «Patrona Bavariae» war der Münchener Firma *Ronchetti* übertragen, die zur Auswechslung der verwitterten Marmorquader Trientiner Marmor verwendete, der dem alten in Farbe und Aederung am nächsten kommt. Bei Restaurierung der wertvollen Bronzegüsse, die von dem Weilheimer Meister *Hans Krumppner* modelliert und von dem Münchener Glockengiesser *Barth. Wenglein* um die Mitte des 17. Jahrhunderts ausgeführt wurden, handelte es sich in der Hauptsache nur um eine Reinigung, auch von den Spuren des grossen Brandes, der im Jahre 1674 in der Nacht vom 9. bis 10. April im zweiten Obergeschoss des Gebäudes ausbrach und 24 Stunden hindurch wütete. Die Arbeiten wurden durch die königliche Erzgiesserei unter Leitung *Ludwig von Millers* vorgenommen und die frühere Patina wieder blosgelegt. So wirken jetzt die bronzenen Zierden der Portale, die Fruchtgehänge und Ornamente, die



Längsschnitt. — Masstab 1:800.

trefflichen Figuren auf den abgebrochenen Giebelschrägen und die mächtigen Wappen über den Seitentüren überaus schmuckvoll und beleben die dunkelrothbraunen Tore mit ihrem tiefgrünen, manchmal in Schwarz übergehenden, aber immer von einem weichen Glanz überlauchten Tone.

Der Kreuzgang beim Allerheiligen-Münster in Schaffhausen soll wieder hergestellt werden. Es sind deshalb eingehende Untersuchungen des baulichen Bestandes angestellt worden, über die Professor *J. R. Rahn* im «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde» (Neue Folge Bd. IV. Nr. 4, S. 283) ausführlich berichtet. Nur zwei Flügel, der nördliche und östliche, haben romanische Bogenstellungen; der südliche Gang mit seinen gotischen Masswerkfenstern wurde wahrscheinlich zu Ende des XV. Jahrhunderts erneuert und der westliche ist vielleicht im Jahre 1531, als der Zugang gegen die Vorhalle des Münsters herausgebrochen wurde, gegen den Kreuzgarten mit ungegliederten Flachbögen geöffnet worden. Die Untersuchungen haben nun ergeben, dass auch der Nord- und Ostflügel, die man

für romanisches Werk und nicht viel jüngern Ursprungs als das Münster selbst gehalten hatte, in ihrer jetzigen Struktur nur die eifertige und sorglose Wiederherstellung eines frühern Bestandes darstellen, von dem nur noch die Brüstungen samt ihren Fensterbänken und wenigen Mauerresten erhalten sind. Der ursprünglichen Befensterung des Ost- sowie des Nordflügels hat eine andere Anordnung zu Grunde gelegen, die von Rahn mit Hilfe der noch vorhandenen Anhaltspunkte zu rekonstruieren versucht wird.

Alle Säulen in den beiden Flügeln sind jetzt bis auf ihre Kämpferrandsätze durch freie Nachbildungen aus Holz ersetzt. Basen, Schäfte und Kapitälchen der alten Säulen waren, wie die erhaltenen Reste zeigen, aus einem Stück gehauen, erstere von attischer Form ohne Eckglieder, die Schäfte mit kräftiger Schwellung verjüngt und die Kapitälchen in Würfelform gehalten. Die jetzt vorhandene Wiederherstellung des alten Bestandes, der eine Katastrophe vorhergegangen sein muss, die wir mit einiger Sicherheit in dem grossen Brande vermuten können, der im Jahre 1353 das Münster zerstörte, ist nach Professor Rahns Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Neubau des Südflügels im XV. Jahrhundert erfolgt. Allerdings muss es dabei befremden, dass die betreffenden Teile nicht im gotischen Stile erneuert wurden, indessen dürfte die Erklärung dafür in dem damals noch vorhandenen grossen Vorrat romanischer Bauteile zu finden sein, zu deren Wiederverwendung die kargen Geldmittel rieten. Schliesslich wurde durch die Untersuchungen klargelegt, dass die

dem sich wie in Hirsau, Alpirsbach und Zwiefalten auch hier das Dormitorium befand.

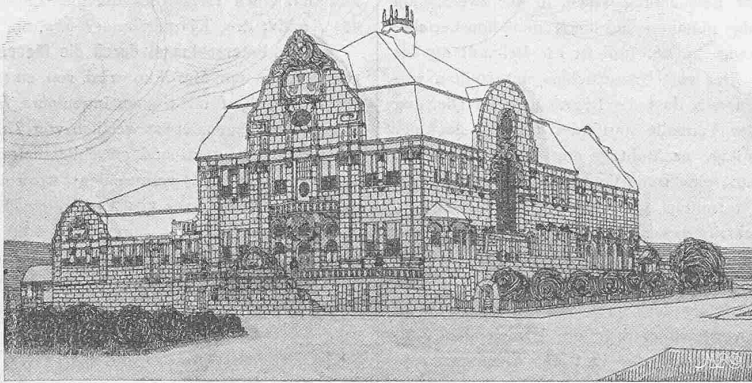
Baulinien und Strassenfluchtlinien. Die Forderung, bei der Anlage von neuen städtischen Strassen die Baulinien gesondert von den Strassenfluchtlinien festzusetzen, ist zum ersten Male in einer Eingabe aufgestellt worden, welche die Architektenschaft Münchens an die zuständigen Behörden eingereicht hat. Als Begründung wird dabei vor allem die Tatsache betont, dass die bisher

übliche Art der Bebauung der Entwicklung eines gefälligen Gesamtbildes oft ungemein hinderlich sei, da es häufig unmöglich werde, die Giebel und Erker des Hauses in der nötigen Weise zu betonen. Dachneigungen über 50°, eine Eigentümlichkeit gerade des deutschen Hauses, seien gleichfalls nur selten anwendbar. Die Eingabe schlägt nun vor, eine Mindestbreite der Strassen festzusetzen und zwar 18 m für Verkehrsstrassen, 10 m für Wohnstrassen, dabei aber den Eigentümern der Bauplätze frei zu stellen, ja sogar ihnen im geeigneten Falle vorzuschreiben, den Neubau mit seiner Front mehr oder weniger hinter die Strassenfluchtlinie zurückzulegen. Dadurch würde

einsteiis das Strassenbild mehr Leben erhalten, andernteils die einzelnen Bauten auf eine charakteristische räumliche Wirkung berechnet werden können. Die Baulinie soll demnach in Zukunft nicht mehr gleichzeitig mit der Strassenlinie endgültig festgestellt, sondern von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der künstlerischen und praktischen Rücksichten bestimmt werden. Der

Wettbewerb für ein neues Kunsthaus in Zürich.

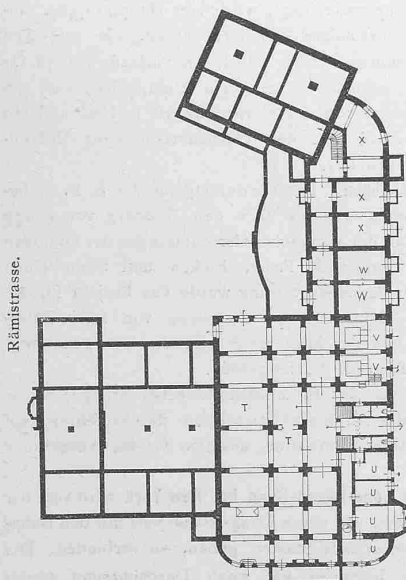
I. Preis. Merkzeichen: Drei blaue Punkte. Verfasser: J. Haller, Arch. in Karlsruhe.



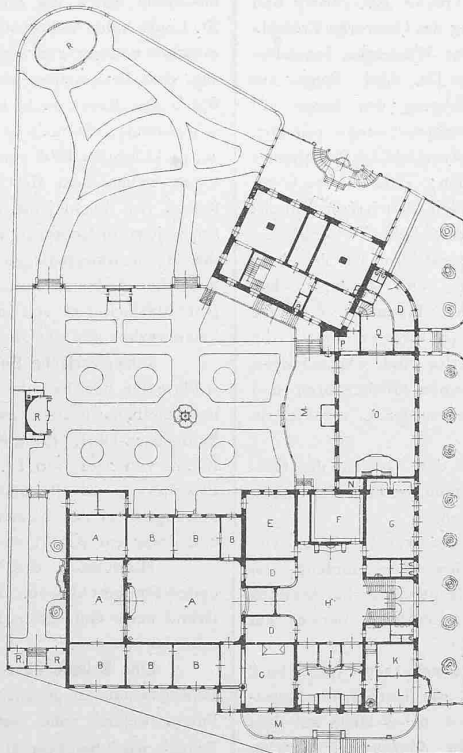
Perspektivische Ansicht der Fassaden gegen Heimplatz und Kantonsschulstrasse.

Legende:

- | | |
|--------------------|-----------------------|
| A Oberberichtsäle, | G Handzeichnungen und |
| B Seitenlichtsäle, | H Halle, [Studien, |
| C Bildermagazin, | I Kasse, |
| D Garderobe, | K Bureau, |
| E Bildersaal, | L Lesezimmer, |
| F Bibliothek, | M Terasse. |



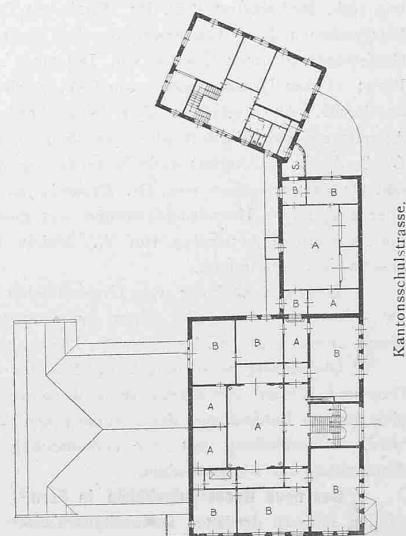
Grundriss vom Kellergeschoss. 1:1000.



Grundriss vom Erdgeschoss. 1:1000.

Legende:

- | | |
|---------------|------------------------|
| N Archiv, | T Pack- u. Kistenraum, |
| O Festsaal, | U Abwartwohnung, |
| P Buffet, | V Heizung, |
| Q Vorplatz, | W Kohlen, |
| R Pavillons, | X Keller. |
| S Notausgang, | |



Grundriss vom Obergeschoss.

Masstab 1:1000.

auf der Aussenseite der Rückwand des östlichen Kreuzgangflügels befindlichen Bogenstellungen nicht Reste von Flachnischen sind, sondern Teile von Fenstern mit dazwischen liegender Pforte, die in den in allen Benediktiner- und Cluniacenserbauten dem Münster zunächst liegenden Kapitelsaal führten, ein langes und quer gestelltes Rechteck, über

durch das Zurücktreten eines Hauses frei werdende Platz bleibt im Besitz des Hauseigentümers und darf in einem gewissen Prozentsatz mit Freitreppen, Erkern, Risaliten oder Terrassen überbaut werden, während der Rest zum Fussgängersteig zugezogen werden soll. Es ist zu hoffen, dass diese Anregung Erfolg hat und der durch Professor *Henrici* in Aachen